



Badener Schüler protestieren gegen drohende Ausschaffung

Trotz vorbildlicher Integration soll der Badener Kanti-Schüler Emmanuel Gnagne (vorne Mitte) morgen in

die Elfenbeinküste ausgeschafft werden. Nun wehren sich seine Schulkameraden dagegen. (AZ)

Kantischüler soll ausgewiesen werden

Baden Schüler der Kanti Baden setzen sich für Emmanuel Gnagne (18) aus der Elfenbeinküste ein

VON MARTIN RUPF

Grosser Auflauf gestern um 10 Uhr in der Aula der Kantonsschule Baden. Rund hundert Schüler haben sich eingefunden, um sich mit Emmanuel Gnagne solidarisch zu zeigen. Sie alle sind betroffen vom Schicksal des 18-jährigen Ivorers.

Vor knapp fünf Jahren ist Gnagne mit seiner Mutter und seinen drei Geschwistern in die Schweiz geflüchtet, wo sie ein Asylgesuch stellten. Dieses hat das Bundesverwaltungsgericht Ende letztes Jahr in zweiter Instanz abgelehnt. Nachdem die Familie einen ersten Ausreisetermin im Juli

«Ich bin überrascht, dass sich so viele solidarisch zeigen mit mir.»

Emmanuel Gnagne (18)

nicht wahrnahm, kam die Mutter in Basel in Ausschaffungshaft. Die vier Geschwister leben seither in einer kleinen Wohnung in Neuenhof.

Geri Müller unterschreibt Petition

Der neue Ausreisetermin wurde auf Samstag angesetzt. Ob der Kanton daran festhält, ist offen. Denn Patrizia Bertschi, Präsidentin vom Netzwerk Asyl Aargau, hat ein Härtefallgesuch eingereicht. «Ich gehe davon aus, dass dieses Gesuch aufschiebende Wirkung hat», sagt Bertschi. Sie betreut die Familie seit drei Jahren und nimmt an deren hartem



Seit Sommer geht Emmanuel Gnagne an die Kanti Baden – morgen soll er ausgeschafft werden. MARTIN RUPF

Schicksal Anteil. «Ich hoffe einfach nicht, dass sich die mediale Inszenierung kontraproduktiv auswirkt.»

Mitschüler und Kollegen von Gnagne, der es von der Realschule in die Kanti geschafft hat, haben nun eine Petition gestartet. Schon über 1000 Unterschriften sind zusammengekommen. Mit unterschrieben hat

auch der Badener Grüne-Nationalrat Geri Müller. «Wenn Emmanuel in die Elfenbeinküste zurückkehren müsste, hätte er dort null Chancen», ist Müller überzeugt. Denn der 18-jährige hat keinerlei Beziehung in seine Heimat; kennt seine Verwandten kaum. Für Müller wäre eine Ausschaffung vor allem deshalb stossend, «weil er

als Jugendlicher sein Schicksal nicht selber bestimmen konnte». Gnagne selbst hat gestern wieder ein wenig Mut geschöpft: «Ich bin überrascht, dass sich so viele solidarisch zeigen mit mir.»

Kommentar rechts

Unterstützung für Gnagne unter
www.meinepetition.ch



Asylverfahren dauern zu lange

■ *Der 18-jährige Emmanuel Gnagne aus der Elfenbeinküste, seine drei Geschwister und seine Mutter sollen morgen ausgeschafft werden. Wie schon bei seinem Landsmann Olivier Cayo formiert sich breiter Widerstand. Prominente melden sich zu Wort; Freunde sammeln Unterschriften.*

Die Solidarität ist nachvollziehbar. Emmanuel Gnagne hat fünf Jahre in der Schweiz gelebt und sich vorbildlich integriert. Auf der anderen Seite gibt es schlecht integrierte oder gar kriminelle Ausländer, die seit Jahren illegal in der Schweiz leben. Das können viele nicht verstehen. Nur: So hart die einzelnen Schicksale auch sind, die Gesetze sind einzuhalten. Aus einer begonnenen oder abgeschlossenen Ausbildung ein Aufenthaltsrecht abzuleiten, wäre falsch.

Wirklich stossend sind aber die viel zu langen Asylverfahren, die zu solchen Härtefällen führen. Diese vom Staat herbeigeführte Situation muss der Staat auch wieder entschärfen – indem er das Härtefallgesuch für Gnagne und seine Familie gutheisst.